



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN. (IM WEHRDIENST)

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A. 28-500. KLAPPEN OÖR. 263.069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 24

Wien, 8. Februar 1944

Opernhaus der Stadt Wien

=====

Am Sonntag, den 13. d. M. wird im Opernhaus der Stadt Wien "Tosca" von Giacomo Puccini statt Richard Wagners "Tannhäuser" aufgeführt. Als Gast singt Vasso Argyris von der Staatsoper Berlin die Partie des "Cavaradossi". Beginn: 18 Uhr.

Feierabendstunden

=====

Das Kulturamt der Stadt Wien veranstaltet durch die Kreishauptstellenleiter für Kultur der NSDAP. in den nächsten Tagen außer anderen folgende besonders bemerkenswerte Feierabendstunden:

Im Kreis I, 10. Februar, 19 Uhr 30, 1., Wipplingerstraße 8, Festsaal des Alten Rathauses, "Das deutsche Chorlied" (Erstaufführung). Ausführende: Professor Franz Leo Humann (Zusammenstellung, Vortrag und musikalische Begleitung), Louise Brabbée (Gesang), die Wiener Sängerknaben und die Gebietsspielschar Wien.

Im Kreis IV, 10. Februar, 19 Uhr 30, Kreishaus 10., Laxenburger Straße 8-10, "Andersens Märchen für Kinder und Erwachsene". Ausführende: Dr. Vagn Børge (Zusammenstellung und Vorlesung), Professorin Hilde Pernitza (Klavervortrag).

Im Kreis VI, 10. Februar, 19 Uhr 30, Gymnasium 13., Fichtnergasse 15, "Meister der klassischen Operette". Ausführende: Kapell-

meister Ernst Gundacker (Zusammenstellung, Vortrag und musikalische Begleitung), Hansi Wohlrab, Olga Benning-Kalensky, Fritzi Margaritella, Kammer Sänger Georg Maikl, Hans Naval und Hans Stilp (Gesang).

Im Kreis IX, 10. Februar, 19 Uhr, Festsaal der Hochschule für Welthandel, 19., Franz-Klein-Gasse 1, "Melodie einer Landschaft" (Erstaufführung). Ausführende: Dr. Alexander Witeschnik (Zusammenstellung und Vortrag), Burgschauspieler Gustl Pünkösdy, Burgschauspieler Eduard Volters, Dr. Erich Fortner (Rezitation), Staatsopernsängerin Maria Schober, Konzertsängerin Leoty Persché, Kammer Sänger Adolf Vogl (Gesang), Professor Walter Kerschbaumer, Kapellmeister Hans Zippel, Fritz Linha (Klavervortrag und -begleitung).

Im Kreis X, 10. Februar, 19 Uhr 30, Kinosaal 21., Stammersdorf, Stammersdorfer Hauptstraße 27, "Peter Rosegger und seine Waldheimat". Ausführende: Franz Dechantsreiter (Zusammenstellung und verbindende Worte), Professor Karl Jäger (Vorlesung), Adalbert Vesely (Zither) und Professor Dr. Georg Kotek mit dem Viergesang des Deutschen Volksgesangvereines.

Im Kreis IV, 11. Februar, 19 Uhr 30, Kreishaus 10., Laxenburger Straße 8-10, "Bastien und Bastienne". Ausführende: Kapellmeister Ernst Gundacker (Zusammenstellung, Vortrag und musikalische Begleitung), Berta Sitte (Bastien), Fritzi Margaritella (Bastienne), Kammer Sänger Lorenz Corvinus (Cola).

Im Kreis IX, 11. Februar, 19 Uhr, Festsaal der Hochschule für Welthandel, 19., Franz-Klein-Gasse 1, "Harfenklänge" (Erstaufführung) Ausführende: Luise Dreyer-Zeidler (Harfe, Gestaltung, Zusammenstellung), Dr. Luithlen (Vortrag), Louise Brabbée, Georg Monthy (Gesang), Wolfgang Poduschka (Geigensolo).

Im Kreis X, 11. Februar, 19 Uhr 30, Lehrerbildungsanstalt 21., Strebersdorf, "Das schöne deutsche Lied" (Erstaufführung). Ausführende: Franz Dechantsreiter (Zusammenstellung und verbindende Worte), Leoty Persché, Staatsopernsänger Roland Neumann, Erich Majkut (Gesang), Dora Josefowicz (Klavervortrag und -begleitung), Gertrude Burgstaller (Rezitation).

Im Kreis X, 11. Februar, 19 Uhr 30, Saal der Tanzschule 21., Jedleseer Straße 68, Gartenstadt, "Singen und Sagen im deutschen Volk". Ausführende: Professor Dr. Georg Kotek (Zusammenstellung und verbindende Worte), Professor Karl Jäger (Vorlesung), Adalbert Vesely (Zither), Chor des Deutschen Volksgesangvereines unter der Leitung von Josef Ruhm, Frauenchor unter der Leitung von Elsa Richar,

Viergesang, Spielmusik unter der Leitung von Helmut Klinkig.

Im Kreis VI, 12. Februar, 19 Uhr 30, 12., Singrienergasse 21, "Zar und Zimmermann". Ausführende: Kapellmeister Ernst Gundacker (Zusammenstellung, Vortrag und musikalische Begleitung), Staatsopernsänger Hermann Baier (Zar), Maria Zuber (Marie), Kammersänger Heinz Eckner (Van Bett), Ing. Friedrich Fliedl (Iwanow), Kammersänger Lorenz Corvinus (Lord Syndham), Dr. Hans Koppensteiner (Gen. Lefort), Kammersänger Georg Maikl (Marquis von Chateauneuf).

Im Kreis X, 12. Februar, 19 Uhr, Gasthaus Karl Kiesling, 22., Aspern, Lobaugasse 17-19, "Wien und seine Volksmusik". Ausführende: Franz Dechantsreiter (Vortragszusammenstellung und verbindende Worte Leoty Persché, Rudi Mayer, Franz Muck (Gesang), Leopoldine Lauth (Jodlerin), Fritz Linha (Klavier Vortrag und -begleitung) sowie das Kammerquartett des Wiener Schubertbundes unter der Leitung von Helmut Klinkig.

Im Kreis X, 13. Februar, 16 Uhr, Hotel "Goldener Engel" 21., Floridsdorf, Am Spitz 2, "Der Barbier von Sevilla". Ausführende: Kapellmeister Ernst Gundacker (Zusammenstellung, Vortrag und musikalische Begleitung), Staatsopernsänger Hermann Baier (Figaro), Kammersänger Georg Maikl (Almaviva), Fritzi Margaritella (Rosina), Kammersänger Lorenz Corvinus (Basilio), Kammersänger Heinz Eckner (Dr. Bartolo), Elfriede Hedmont (Marzeline), Fritz Nidetzky (Fiorello und Offizier).

Im Kreis X, 13. Februar, 15 Uhr, Gasthof Körner, 21., Seyring, "Heimatwort - Heimatlied". Ausführende: Franz Dechantsreiter (Zusammenstellung und verbindende Worte), Professor Karl Jäger (Vorlesung), Lisl Jancik (Zither).

Bürgermeister Blaschke zur Gefolgschaft der Gemeindeverwaltung
=====

In den letzten Tagen sprach der Bürgermeister in mehreren Appellen im Großen Festsäle des Rathauses zum größten Teil der Gefolgschaft der Gemeindeverwaltung einschließlich ihrer Anstalten, Betriebe und Unternehmungen. Im folgenden ein Auszug aus der stenographischen Aufnahme:

Mit dem Amt des Bürgermeisters der Stadt Wien habe ich eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, die ich ohne Ihre Mitwirkung nicht bewältigen kann. Ich halte es daher für notwendig, Ihnen, meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, von jenen Grundsätzen Kenntnis zu geben, nach denen ich die Verwaltung führen werde und deren Befolgung ich von Ihnen erwarte.

Die Verwaltung muß volksnahe sein. Ich erblicke meine Aufgabe nicht darin, etwa im Rathaus anonym zu regieren, sondern entsprechend den berechtigten Interessen der Wiener Bevölkerung zu verwalten.

Das ehrenamtliche Element will ich in einem weiteren Umfang, als dies bisher geschehen ist, zur Bewältigung der Aufgaben heranziehen und vor allem die Einrichtung der Ratsherren-Sitzungen und der Beiräte verlebendigen, um ihrem Sinn, einer Erweiterung der Anteilnahme der Bevölkerung an der öffentlichen Verwaltung, zu entsprechen.

Der Organisationsplan wird nicht nach Macht und Einfluß der derzeitigen Amtswalter, sondern ausschließlich nach sachlichen Gesichtspunkten gehandhabt werden. Der Größe und Bedeutung der Stadt Wien entsprechend wird die Gliederung der Verwaltung nach Fachgebieten in einer Art gehalten werden, die allen Amtsleitern die Bewältigung und Überwachung ihres gesamten Dienstbereichs ermöglicht. Das Rathaus soll nicht etwa als der Sitz einer Obrigkeit gelten, sondern wieder zur Verkörperung des Bürgerstolzes der Stadt Wien werden.

Mir ist um eine möglichste Verlagerung der Kompetenzen nach unten zu tun, so durch eine Erweiterung des Wirkungskreises der Bezirkshauptmannschaften. Damit wird auch die Verantwortungsfreude der mittleren und unteren Beamtengruppen erhöht werden.

Einen Papierkrieg darf es unter meiner Führung nicht geben. Die Erlässe werden in aller Kürze und Klarheit nur die wichtigsten Dinge zu enthalten haben.

Die Verwaltungstätigkeit wird auf die kriegswichtigen Erfordernisse eingeschränkt. Dabei wird vor allem den Fragen des Luftschutzes

größte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Alle Dienststellenleiter der Verwaltung haben die Funktionsfähigkeit ihres Apparats dauernd zu überprüfen und sich von der Einsatzbereitschaft der Gefolgschaft immer wieder zu überzeugen.

Die Verwaltung ist nicht Selbstzweck sondern Dienerin an der Volksgemeinschaft und hat sich daher an die jeweiligen Gegebenheiten elastisch anzupassen.

Hinsichtlich der volksnahen Verwaltung habe ich im besonderen folgendes zu sagen: Sie, meine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, sind Sachberater und Sachwalter der öffentlichen Belange der Bevölkerung, nicht aber Vorgesetzte der einzelnen Volksgenossen. Niemand möge sich einbilden, daß ihn kein anderer in seinen Kenntnissen bereichern oder in seinen Maßnahmen beraten könne. Wirkliche Verdienste erwirbt man sich nicht durch Wahrung verschiedenster und daher nicht mehr zu bewältigender Kompetenzen, sondern durch eine völlige Beherrschung eines überschaubaren Arbeitsbereichs. Ich erwarte von Ihnen allen ein bestimmtes Auftreten mit offener Meinungsäußerung nach oben hin und nach unten zu ein gerechtes und väterlich-kameradschaftliches Verhalten. Nur dann werden Sie im Triebwerk eines so großen Apparats richtig am Platze sein und dazu ist Ihnen Ihr Sachgebiet anvertraut worden. Sie werden Arbeitsfreude und Pflichterfüllung anspornen, wenn Sie die Aufgabenstellungen nach unten zu verlagern und den nachgeordneten Dienststellen und Funktionären Vertrauen entgegenbringen. Bei Erlässen bitte ich Sie immer daran zu denken, daß der Volksgenosse darauf Anspruch hat, Ihre Gedanken in Kürze und Klarheit vermittelt zu erhalten, sodaß er damit auch etwas anfangen kann. Auch die verantwortlichen Verfasser von Runderlässen haben sich in Bezug auf Kürze und Klarheit größte Mühe zu geben.

Da nun der Luftschutz und seine Maßnahmen im Vordergrund stehen, bitte ich Sie, den größten Teil Ihrer Aufmerksamkeit auf die geistige und seelische Vorbereitung Ihrer Gefolgschaft wie auch auf die technische und organisatorische Vorbereitung auf die zu gewärtigenden Terrorangriffe zu verwenden.

Die Amtsleiter bitte ich, sich durch häufige Stichproben von dem Vollzug ihrer Anordnungen zu überzeugen und jedem auch noch so geringfügigen Symptom eines mangelhaften Funktionierens des Apparats auf den Grund zu gehen. Die Verwaltung darf in ihrer Maschinerie und Organisation keinesfalls zum Selbstzweck werden. Ich lade Sie

daher ein, immer wieder darüber nachzudenken, ob die Art, in der Sie bisher gearbeitet haben, nicht einfacher und zweckmäßiger gestaltet werden kann. Sie werden dann immer wieder sehen, daß Sie Überflüssiges beiseite zu schieben und Lebenswichtigeres zu bevorzugen haben. Bei der Prüfung aller Angelegenheiten wollen Sie deren Lebenswichtigkeit im Sinne des Lebenszieles der Volksgemeinschaft in den Vordergrund stellen. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie immer wieder den zweckmäßigen Weg zur Verwirklichung des als richtig erkannten Vorbringens suchen. Alles dies ist nur möglich, wenn man nicht bloß den Kopf über den Schreibtisch hält und es so macht, wie man es Jahrzehnte lang bisher gemacht hatte, sondern immer wieder überlegt, wie man die Arbeit den jeweils geänderten Gegebenheiten anpassen kann.

Vor wenigen Tagen habe ich angeordnet, daß eine Organisation geschaffen wird, die Verbesserungen der betrieblichen Einrichtungen zum Gegenstand hat. Die gesamte Gefolgschaft wird durch Aufrufe eingeladen werden, darüber nachzudenken, ob nicht diese oder jene Verrichtung nach den technischen Voraussetzungen moderner, besser und einfacher durchgeführt werden kann, und Vorschläge aus ihren Kreisen werden entsprechend prämiert werden, wenn sie wertvoll und nutzbringend sind. Ich bitte Sie, sich zahlreich an dieser Aktion zur Betriebsverbesserung zu beteiligen, wenn sich vielleicht auch manches nicht gleich während des Krieges durchführen lassen wird.

Die Dienststellenleiter haben die Arbeitsbelastung ihrer Gefolgschaft laufend zu überprüfen, um in jedem einzelnen Fall Aufschluß darüber geben zu können, ob die ihnen nachgeordneten Gefolgschaftsmitglieder in Bezug auf Arbeitstalent und Arbeitsfähigkeit richtig eingesetzt sind. Bei der großen Zahl der eingerückten Gefolgschaftsmitglieder sowie der in anderen Teilen des Reiches eingesetzten Kameraden und Kameradinnen ist die gerechte Arbeitsbelastung der in Wien tätigen Gefolgschaftsmitglieder eine selbstverständliche Notwendigkeit. Die Dienststellenleiter haben nach dieser Richtung hin initiativ tätig zu sein.

Der Krieg darf nicht für alles verantwortlich gemacht werden, was jetzt nicht geschieht. Wenn auf den Krieg verwiesen wird, ist dies zumeist bloß eine Ausrede. Es bedarf nur des Willens und der inneren Haltung, um auch im fünften Kriegsjahr hohen Anforderungen entsprechen zu können. Dazu gehören auch Ordnung und Reinlichkeit in den Amtsräumen, die beim guten Willen aller Gefolgschaftsmitglieder leicht zu erzielen sind. Auch durch eine nette Gestaltung der Amtsräume kann dem Geschmack und dem Charme der Wiener entsprochen

werden. Das Schönheitsempfinden und die Liebenswürdigkeit der Wiener sind weit über das Reich hinaus eine besondere Marke, mit der Wien im Interesse des deutschen Volkes gerade jetzt sehr viele wertvolle Erfolge erzielen kann. Hier handelt es sich um ein Kapital, das nicht nur unserer Stadt selber dient, sondern das wir dankbar in die Waagschale des Reiches legen wollen, weil wir glauben und stolz darauf sind, eben mit der Marke Wien dem Reich großen Nutzen erweisen zu können.

Daß nach einen Terrorangriff alle Gefolgschaftsmitglieder so lange arbeiten werden, als es Arbeit gibt und sie daher benötigt werden, ist selbstverständlich. Daß die dabei gegebenen Anordnungen mit militärischer Disziplin zu befolgen sind, liegt im Wesen der Aufgabe.

Ich darf Ihnen versichern, daß ich mich für die Beseitigung mancher die Verwaltung störender Ungerechtigkeiten im Personalwesen einsetzen werde, was aber in dieser schweren Kriegszeit über allen diesen Forderungen und Wünschen stehen muß, das sind Haltung und Einstellung zum Schicksalskampf unseres Volkes.

Dieser Krieg ist Schicksal so wie eine schwere Krankheit im Leben des Individuums Schicksal ist. Aus den großen Kräften und Gedanken in der Entwicklung der Völker erwachsen Gemeinschaften und Hemmungen und aus allen diesen Aktionen und Reaktionen entsteht die Dynamik unseres Weltbildes. Entscheidend ist dabei aber nicht etwa die Hintergründigkeit des Geschehens, sondern wie sich der einzelne selber zu dem Geschehen einstellt. Eine objektive Betrachtung des Geschehens, also jenseits von uns selbst, ist eines Deutschen unwürdig, weil jeder Deutsche Herr seines Handelns, nicht aber ein von fremden Kräften geschobenes Objekt sein will. Eine objektive Betrachtung des Geschehens führt beim einzelnen folgerichtig zur Desertion oder zum Hochverrat, je nach Charakter und persönlichem Mut des Betroffenen. Wenn ich mich aber selber als einen Bestandteil der ringenden Gemeinschaft fühle und wenn es meine Hoffnung und mein Glaube ist, daß ich in der Gemeinschaft die Nöte der Gegenwart zu überwinden vermag, dann werde ich nicht mehr von fremden Kräften geschoben, sondern dann bin ich selbst handelnde Persönlichkeit im großen Geschehen, dann bin ich auch im Besitz meiner persönlichen Würde, denn dann entspricht es meinem Stolz, meine eigene Kraft für das Ganze einzusetzen. Nur diese Einstellung scheint mir im größten Schicksalsringen unseres Volkes eines Deutschen und damit auch eines Gefolgs-

schaftsmitgliedes der Wiener Stadtverwaltung würdig zu sein. Nur so werden wir auch wirklich die letzten Kräfte aus uns selber heraus-holen, denn wenn wir uns selber inmitten der Dinge fühlen und selber etwas wollen, dann setzen wir uns auch selber gerne dafür ein. Wir müssen heute alle Kräfte anspannen, um dieses großen Geschehens Herr zu werden. Diese Kräfte kann man nicht durch Organisation gewinnen, denn mit Organisation kann man nur Vorhandenes addieren, nicht aber Neues gewinnen. Neues kann ich nur aus meinem eigenen Inneren, aus meinem Glauben, aus meiner Heimatliebe und aus meiner Opferberei-t-schaft gewinnen, und darin liegen starke Kräfte, die noch lange nicht ausgenützt sind, die man aber verlebendigen kann, wenn man sich selbst als einen Teil der Gemeinschaft fühlt und darin auch das eigene Schicksal und das seiner Kinder sieht.

Diese subjektive Einstellung erwarte ich von der Gefolgschaft der Wiener Gemeindeverwaltung. Alle Führer dieser Gefolgschaft müs-sen dabei führen, führen aber heißt Beispiel geben und das erwarte ich von Ihnen, sowie auch ich es selber jederzeit handhaben werde. Allein das Vorleben des Beispiels stellt schon den größten Teil der Führungsleistung dar.

Pflegen Sie unter sich die Kameradschaft, und zwar auch mit Ih-rer Gefolgschaft. Sie vergeben sich nichts, wenn Sie mit Ihrer Ge-folgschaft Probleme besprechen, insbesondere dann nicht, wenn Sie damit die wirksamere Durchsetzung Ihrer Anforderungen erzielen.

Damit kommen wir aber auch zur Leistungssteigerung, zur Sparsam-keit, Phantasie und Elastizität in der Verwaltung, denn mit dieser Grundhaltung werden Sie immer den rechten Weg finden.

Das Jahr 1943 war ein Jahr schwerer Prüfungen. Wir alle wissen aber, daß die Erreichung eines Ziels nur dann beglückend ist, wenn es durch die Überwindung von Widerständen errungen wurde, so wie auch die Persönlichkeit nicht durch Schönheit und Freude, sondern in er-ster Linie durch das Leid geformt und geprägt wird. Das schwere Jahr 1943 war uns vielleicht heilsam, weil wir Gelegenheit hatten, uns an einigen Rückschlägen selber zu prüfen, um nun mit ehrfurchts-voller Hand wieder dorthin zu greifen, wohin wir allzu stürmisch vor-dringen wollten. Deutschland hat in diesem Jahre sicher auch mili-tärisch nicht geschlafen und nun wird es darauf ankommen, in der Be-währungsprobe eines neuen Jahres alles das einzusetzen, was wir im Jahre 1943 an Innerlichkeit, aber auch in organisatorischer Hinsicht gewonnen haben.

Daß es in unserer Stadtverwaltung keine Drückeberger und Isolationisten geben darf, ist selbstverständlich. Daß wir die passiven Elemente aus unserer Gemeinschaft auszuschließen haben, ist ebenso selbstverständlich, wie auch eine Körperzelle, die nicht vom Blutkreislauf des Herzens durchblutet wird, eitrig wird und abfault.

Ich werde jeden ehrlichen und anständigen Mitarbeiter, wie dem fleißigen und dem im Terrorfall tapferen Mitarbeiter Kamerad und Helfer sein und ihn gegen jedermann decken. Dem Spekulanten und listig berechnenden Schieber, dem dem Schleichhandel gegenüber Toleranten und damit dem Verbrecher an der Gemeinschaft, dem Faulen und dem im Einsatz Feigen aber werde ich ein strenger Mahner und ein strenger Richter sein. In dieser Hinsicht werde ich im Sinne des grundsätzlichen Erlasses des Reichsministers Heinrich Himmler über die deutsche Beamtenschaft handeln.

Als alter Wiener kenne ich unser altes heimisches Beamtencorps, dessen Berufstradition in Ihnen lebendig ist, und ich bin daher stolz darauf, an Ihrer Spitze stehen zu dürfen. Als Beamte stehen Sie zum Reich, zum Volk und zum Führer in einem besonderen Dienst- und Treueverhältnis. Das deutsche Volk aber wurde in letzter Stunde durch den Nationalsozialismus gerettet. Wenn die Zersetzung des Blutes durch die jüdischen Mischehen in Wien nur noch durch wenige Jahre weitergegangen wäre, dann wäre von der Wiener Bevölkerung, wie sie sich in der Geschichte bewährt hat, nichts mehr übrig geblieben. Das deutsche Volk verdankt seine Wehrmacht, seine Organisation und seinen Glauben dem Nationalsozialismus. Das Ziel ist ein freies soziales Deutschland in einem harmonischen Europa. Auf diesem Weg gibt es keine Zaungäste und Zuseher. Wir wissen aber auch, daß der, der uns unseren Glauben, sowie den Inhalt und den Sinn unseres Lebens wiedergegeben hat, unser Führer Adolf Hitler, uns zum Siege führen wird, und mit dem Siege wird Wien wieder die Erfüllung seiner tausendjährigen Geschichte finden, wenn wir nur alle unsere Pflicht erfüllen.